

Prof. VILHO A. PESOLA 60 Jahre!

Weit über die Grenzen seiner Heimat ist Prof. VILHO ALEKSANTERI PESOLA Forschern und Züchtern wohlbekannt als der älteste und erfolgreichste Züchter Finnlands. Seit Beendigung seines Botanikstudiums in Helsinki hat er an der Auslese des reichen und interessanten Landsortenmaterials von Weizen, Roggen und Erbsen seiner Heimat zielbewußt gearbeitet; er war zuerst Leiter der privaten Zuchstation in Järvenpää, dann 4 Jahre Assistent an der staatlichen Versuchsstation in Tikkurila. Nach weiterem Studium der Land- und Forstwirtschaft wurde er 1928 Leiter der Abteilung Pflanzenzucht der staatlichen Versuchsanstalt Jokioinen, die durch seine Arbeiten in der ganzen Welt bekannt wurde. Dort beschäftigte er sich auch mit der Schaffung neuer Sorten durch Kombinationszüchtung. Von den 18 Sorten, die ihm anerkannt wurden, seien besonders die hervorragend winterfesten Landsortenauslesen der Ensiroggen (1933) und der gut backfähige Olympia-Weizen (1941), die aus Kreuzungen mit schwedischen Sorten entstandene Roggensorte Pekka (1942) und Onni (1945) und die durch Einkreuzung kanadischer Qualitätsweizen in finnische Sorten entstandenen, meist frühereifen Sommerweizen Touko ([Marquis × Ruskeal] × Diamant

1950), Apu (1950) und Kiuru (1951), sowie die Speise- und Futtererbsen Sinikka (1939), Paula (1940) und Ilo (1942) aus Kreuzungen schwedischer Sorten, neben einigen Landsortenauslesen genannt, die heute einen Großteil der finnischen Anbauareale besitzen. PESALA's wissenschaftliche Arbeiten beschäftigen sich mit Gelrostresistenz und Winterfestigkeit des Weizens, mit Qualitätsfragen und dem Studium der Anbaugebiete Finnlands. Außerdem gab er mehrere umfassende Berichte über seine Zuchtarbeiten heraus. Seine wissenschaftliche Arbeit und seine erfolgreiche Tätigkeit für die Steigerung der pflanzenbaulichen Erträge brachten PESOLA zahlreiche Ehrungen seiner Heimat ein. Wettbewerben und regsam, hat er in dauerndem Gedanken- und Materialaustausch mit den Forschern vieler Länder so manche Anregung über die Grenzen seiner Heimat hinaus gegeben und war denen, die sein Institut besuchten, immer ein liebenswürdiger und hilfsbereiter Gastgeber, so daß wohl alle, die das Glück hatten, seine Wirkungsstätte zu besuchen, mit Dankbarkeit und Freude der Tage in Jokioinen gedenken. Möge V. A. PESOLA im nächsten Lebensjahrzehnt Glück und Erfolg begleiten.

W. Fuchs (Göttingen).

BUCHBESPRECHUNGEN.

KEMMER, E., Sortenstand und Sortenbewegung im deutschen Obstbau. 6. Merkblatt des Instituts für Obstbau der Technischen Universität Berlin-Charlottenburg. 2. Aufl. Selbstverlag des Instituts für Obstbau (1952).

Die Fragen des Sortenstandes und der Sortenbewegung im deutschen Obstbau wurden vom Verfasser bereits im Jahre 1932 (Landw. Jb. 75, H. 4) und 1936 (I. Aufl. des vorliegenden Merkblattes) behandelt. Nach 15 Jahren, in denen nicht nur die Kriegsergebnisse, sondern auch die großen Frostkalamitäten 1939 bis 1942 das Gesicht der Sortenbeurteilung bestimmten, wird vom Verfasser neuerdings über den Sortenstand beim Obst berichtet. Dabei tritt neben die rein wirtschaftlichen Gesichtspunkte verstärkt die physiologische Seite der Sortenfrage. Den Hauptteil des Merkblattes bilden tabellarische Listen mit Obstsorten, die seit 1945 von den Landwirtschaftskammern bzw. entsprechenden Stellen bearbeitet worden sind. Es handelt sich um 262 Apfel-, 168 Birnen-, 56 Pfäumen-, 129 Kirschen-, 52 Pfirsich-, 14 Aprikosen-, 21 Johannisbeer-, 37 Stachelbeer-, 18 Himbeer-, 7 Brombeer- und 31 Erdbeersorten. Neben den Sortennamen werden in den Listen die 1951 die Sorte empfehlenden Landwirtschaftskammern angegeben, soweit eine solche Empfehlung noch vorliegt. In den weiteren Tabellenspalten wird beim Stein- und Beerenobst die Gesamtzahl der 1951 und 1936 empfehlenden Landwirtschaftskammern verzeichnet, beim Kernobst auch die Zahl für 1932 und 1908; ferner wird hier angeführt, ob die betreffende Sorte in den „Reichssortimenten“ von 1874 und 1857 enthalten war. Am Schluß jeder Tabelle werden die Folgerungen über den Sortenstand und die Sortenbewegung bei der betreffenden Obstart gezogen. Beim Apfel wurden 1951 insgesamt 36, 1936 41 Sorten empfohlen, davon 33,3 bzw. 24,4 Proz. Hauptsorten (von mindestens 50% der Landwirtschaftskammern empfohlen), 44,5 bzw. 56,1 Proz. Nebensorten (von höchstens 10% der Kammern empfohlen) und 22,2 bzw. 19,5 Proz. Gruppensorten (übrige Sorten). Dividiert man die Summe der Empfehlungen durch die Anzahl der Sorten, so kommt man zu einer „mittleren Sortenempfehlung“ für das betreffende Stichjahr. Sie ist der Gradmesser für die Sortenvereinheitlichung und liegt beim Apfel für 1951 bei 6,2 gegenüber 4,2 für 1936. Als Folgerung für die Sortenbewegung wird festgestellt,

dab 1951 bei den Apfelsorten gegenüber 1936 eine gut prozentige Verringerung der Sortenzahl eingetreten ist. Die Zahl der Hauptsorten hat sich vermehrt, die der Nebensorten hat abgenommen. Bei der Birne ist ein Verdrängen der Nebensorten von 58 Proz. im Jahre 1908 über 53,4 im Jahre 1936 auf 41,3 Proz. 1951 zu verzeichnen. Der Grad der Sortenvereinheitlichung hat sich mit 3,6 mittlere Sortenempfehlung 1908 gegenüber 5,9 für 1951 erhöht. Auch bei den Pfäumen hat die Zahl der Nebensorten ab- und die der Hauptsorten zugenommen; die Zahl der Sorten hat sich um ca. 10 Proz. verringert. Bei den Kirschen ist der Grad der Sortenvereinheitlichung mit 3 1951 gegenüber 2,8 1936 nur sehr wenig höher geworden. Trotz einer Sortenverringerung von 91 auf 84 Sorten wurden 1951 immer noch zuviel Nebensorten empfohlen (73 Proz. der Sorten gegenüber 72,5 Proz. 1936). Im Vergleich zu 1936 hat sich 1951 die Zahl der Sorten beim Pfirsich bei verhältnismäßig starkem Wechsel der empfohlenen Sorten von 36 auf 34 verringert, bei Aprikosen von 12 auf 8. Bei Johannisbeeren ist die Sortenzahl gleich geblieben, wobei die nicht mehr empfohlenen durch gleich viele neue ersetzt wurden. Bei Stachel- und Himbeeren überwiegt die Zahl der nicht mehr empfohlenen Sorten die der 1951 neu empfohlenen. Die Sortenzahl bei Brombeeren ist gleich geblieben, da 2 nicht mehr angeführte Sorten 2 neu hinzugekommenen gegenüberstehen. Die Erdbeeren wiesen 1951 14 empfohlene Sorten gegenüber 26 1936 auf; 5 Sorten wurden 1951 neu, 17 nicht mehr empfohlen. — In einem Schlusswort beklagt der Verfasser, daß infolge des immer noch zu starken Überwiegs der Nebensorten von einem gründlichen Erfolg der Sortenverringerung und Sortenvereinheitlichung nicht gesprochen werden kann. Es kommt darauf an, die Stetigkeit der Sortenlisten durch Aufnahme nur wirklich anbauwürdiger Sorten, die sich jahrelang bewährt haben, zu gewährleisten. Der Anteil der Nebensorten sollte beim Kernobst 40% nicht überschreiten. Für die Empfehlung der Sorten müssen klare Richtlinien auf Grund exakt festgelegter Leistungsmerkmale (Ertrag, Frostresistenz usw.) und das Urteil mehrerer Absatzorganisationen maßgebend sein. Dringend zu fordern ist die Einsetzung einer ständigen Kommission zur Regelung und Überwachung der Sortenfragen im deutschen Obstbau.

M. Schmidt (Marquardt).